

verlegt wird, zeigt der oben erklärte Name *Han-yüen-kou* an. Etwas anders betrachtete man den Ursprung des Flusses im Alterthum. Es wird im *Yü-kung* berichtet: »Bei *Po-tshung* beginnt der Verlauf des *Yang*; ostwärts fließend wird er der *Han*.« Ich habe diese Stelle dahin zu erklären versucht, dass der *Yang-hö*, der von Norden kommende und längste der bei *Tai-ngan-yi* sich vereinigenden Flüsse, hier, wo er ostwärts fließt, seinen Namen abgibt und den des *Han* annimmt, indem diese Benennung nur für den schiffbaren Theil des Stromes, also aufwärts bis *Tai-ngan-yi*, angewendet wurde¹⁾. Mit dem Namen *Po-tshung-shan* bezeichnet man noch heute den hohen Theil des Gebirges, aus welchem der *Yang* entspringt. Einst war *Po* das Culturland am oberen *Han*, d. h. das Thal von *Han-tshung-fu*. Von hier wurde der Name auf den Berg übertragen, welcher ihm seinen grössten Segen, die Bewässerung durch den *Han*, zusendet, gerade wie in *Sz'-tshwan* die Ebene von *Tshöng-tu-fu* den Namen *Min* trug und dieser Name dann auf das Gebirge angewendet wurde, von dem der Fluss entspringt²⁾.

Für geologische Untersuchung bietet die Thalfurche selbst keine günstige Gelegenheit, weil sie in der Längsrichtung eingesenkt ist. Um so mehr würden deutliche Schichtenprofile in jedem der zahlreichen von Süden und Norden einmündenden Engschluchten zu gewinnen sein. Zwei Formationen verrathen ihre Anwesenheit, ehe man auf anstehendes Gestein kommt. Die eine gibt sich durch das Vorkommen von Steinkohle am nördlichen Rand der Bucht von *Miën-hsiën*, 30 *li* nordöstlich von der Stadt, zu erkennen. Fremdartiger ist für den, der von Norden kommt, das zweite Gebilde, nämlich Platten von rothem und gelbem Kalkstein, welche an mehreren Stellen zum Pflastern der Strassen benutzt worden sind und eine Menge von Versteinerungen führen; ich sah Durchschnitte von *Orthoceratiten*, *Korallen* und spiraligen Gehäusen. Da sie anstehend nicht vorhanden sind, sondern offenbar zu Wasser verfrachtet worden waren, blieb mir der genaue Herstammungsort unbekannt; doch kam ich bald in die Formationszone, der sie entnommen waren³⁾.

Die sanften Formen der Gehänge des linken Ufers, auf denen von *Miën-hsiën* aus der grosse Saumpfad führt, werden durch ihre Zusammensetzung aus weichen Schiefen verursacht; sie sind offenbar die Fortsetzung der welligen rothgefärbten Hügel, welche ich nordöstlich von *Miën-hsiën* gesehen hatte. Neben den *Thonglimmerschiefen*, welche den sanften Abfall von *Ki-tau-kwan* (S. 575) bilden, finden sich echte *Sericitschiefer* von weissen, grünlichen, röthlichen, gelblichen und grauen Färbungen. Sie stehen steil und sind so weich, dass man sie zerschneiden und zerreiben kann. Regengüsse waschen sie tief aus; die Strasse hat daher viele kleine Runsen und weiche quellige Stellen zu überschreiten, wo der Boden ein zermalmt bunter *Sericitschiefer* ist. Kurz vor meiner Anwesenheit war sie ganz neu und mit anerkennenswerther Sorgfalt hergestellt worden, da der schlammige Zustand sie vorher fast unpassirbar gemacht hatte.

Es kommen indessen auch härtere Gesteine vor. So steht in geringer Entfernung hinter *Miën-hsiën* sehr fester *Quarzsandstein* an, während die nördlichen Schluchten Bruchstücke von *Kalkstein* und *Dolomit* herabführen. Hinter *Hsin-pu-wan* führt die Strasse selbst über gelben mürben *Dolomit*, der zum Theil den Charakter von grosszelliger *Rauchwacke* hat. Er lagert einige hundert Fuss mächtig zwischen *Schiefen*. Diese bleiben das herrschende Gestein an der Strasse, so lange sie dem Einschnitt folgt. Nördlich von ihr erheben sie sich zu einigen spitzigen, auffallend gestalteten

systems zu übertragen, als der eigentliche *Han* betrachtet werden. In diesem Fall wird man die Nomenclatur ebenso wenig ändern können, wie es gelingen wird, den Inn zur oberen Donau und die *Isl* zur oberen *Drau* zu stempeln. Nur wo die Kartographie das Bild der Flüsse klar zu legen beginnt, wendet man die akademische Nomenclatur an, indem z. B. der Name des *Indus*, welcher aus der Hauptfurche von *Gartok* herabkommt, jetzt mit Vorliebe diesem rechtmässigen Wasserlauf genommen und auf einen nördlichen Zufluss übertragen wird, weil derselbe längere Quellarme hat. Ein Strombecken lässt sich weniger aus einer hydrographischen, als aus einer orographischen Karte beurtheilen, wie die volksthümliche Nomenclatur auf der Betrachtung der wirklichen Oberflächenformen beruht.

1) S. Bd. I, S. 323, 324.

2) S. Bd. I, S. 360.

3) Die unten zusammengestellten geologischen Beobachtungen von *Père DAVID* treten hier ergänzend ein, indem er den Fundort der Steinkohle bei *Miën-hsiën* und den Berg *Liang-shan*, an welchem die Steinplatten gebrochen werden, besucht hat.